

Sehr geehrter Herr Vorsitzender der Stadtverordnetenversammlung,

Damen und Herren Abgeordnete,

Herr Bürgermeister,

sehr geehrte Gäste.

Der Bürgermeister hat mich vor ein paar Wochen eingeladen, hier Ihnen gegenüber einen Bericht zur Lage in den Feuerwehren unserer Stadt zu geben.

Gern komme ich dieser Einladung nach und bedanke mich beim Bürgermeister.

Ja, wie schaut es aus in unseren Wehren.

Es liegt mir jetzt fern, hier Lobeshymnen über unsere Arbeit abzuhalten. Weil das wir gut sind, daß wissen wir und ich denke das wissen auch sie.

Spaß beiseite. Es ist festzustellen, bisher ist es uns gelungen, die an uns gestellten Aufgaben zur Zufriedenheit der Gemeinschaft zu erfüllen.

Also, könnte ich jetzt anfangen zu jammern, wie schlecht es uns geht. Das liegt mir aber nun auch fern, durch jammern ist nun auf keinen Fall etwas auf dieser Welt besser geworden.

Kommen wir zu den Tatsachen.

Wir haben in unserer Stadt nach wie vor 12 Ortsfeuerwehren. Das wären die in der Stadt Vetschau selbst sowie in den Ortsteilen Gahlen, Göritz, Koßwig, Laasow, Missen, Naundorf, Ogrosen, Raddusch, Stradow, Suschow und Tornitz.

Auf Grund den Strukturen in den Ortschaften, deren Größe sowie personeller und technischer Ausstattung haben diese Wehren entsprechende Aufgaben zu erfüllen. Diese Aufgaben beschränken sich derzeit bei den Ortswehren der Gemeinden ausschließlich auf die Gefahrenabwehr, die Brandbekämpfung, sieht man einmal von sonstigen ortsspezifischen kulturellen Aufgaben ab. Das kann so in der näheren Zukunft nicht mehr genügen, da auf diese Weise zur Verfügung stehende, vor allem personelle Ausstattung nicht oder nur unzureichend genutzt wird. Aber, dazu später mehr.

Die genannten 12 Wehren haben eine personelle Gesamtstärke von 583 Frauen und Männern. Hier sind die Alters- und Ehrenabteilungen eingeschlossen, wo man grob von etwa 20% ausgehen kann. 93 Frauen sind ebenfalls in dieser Gesamtsumme enthalten.

Diese Zahl lässt prinzipiell auf eine gute personelle Decke schließen. Aber wie so oft im Leben, der Schein trügt. Kann man meist in den Gemeinden mit der Anzahl an Leuten durchaus zufrieden sein, sieht dies leider in der Stadt ein wenig anders aus. Bei den ca. 3.000 abgewanderten Menschen waren auch einige Feuerwehrleute dabei. Und auch bei uns sind nicht die in Führungszeichen „alten Energiearbeiter“ aus den Kraftwerken verschwunden,

sondern die gesunden, leistungsfähigen Jugendlichen, auf welche wir bei jedem Einzelnen so stolz waren, das sie den Weg zu uns, zur Feuerwehr gefunden hatten. Fertig ausgebildet haben sie so ihre persönliche Perspektive leider woanders gesucht und somit auch der Feuerwehr den Rücken gekehrt.

Seit 1990 haben uns auf diese Art sage und schreibe 15 Kameraden verlassen! Das sind ausnahmslos Kameraden, welche weggezogen sind. Alle diese Leute waren bei Ihrem Weggang unter 30 Jahre alt.

Andere, welche zusätzlich zu den genannten 15 die Feuerwehr in diesen Jahren verlassen haben, aus welchem Grund auch immer sind nicht inbegriffen. Sie fallen unter die normale Fluktuation, welche immer und überall stattfindet.

Aber eben diese 15, das tat bei jedem Einzelnen verdammt weh. Das ist genau so, als ob beim Fußballklub der gesamte Sturm und das Mittelfeld abwandern. Die Abwehr kämpft nun verstärkt allein, unterstützt durch diejenigen, welche in der Altherrenmannschaft bereits gespielt haben.

Aber, leider ist dies nicht das einzige Problem, mit dem wir schwer zu kämpfen haben.

Die, die nun noch hier geblieben sind, arbeiten fast ausnahmslos nicht in unserer Stadt. Ich bin vor 3 Jahren in meinem Bericht hier an gleicher Stelle sehr intensiv auf dieses Thema eingegangen.

Den kalten Kaffee von damals möchte ich heute nicht wieder aufwärmen. Jedoch will ich es nicht versäumen, auf die Aktualität dieses Sachverhaltes eindringlich hinzuweisen.

Das zahlenmäßig größte Einsatzpotential während der Tageszeit wird derzeit durch Mitarbeiter des Bauhofes sowie Vorruehändler und dergleichen abgedeckt. Ich hatte es vor 3 Jahren hier erwähnt. 12 Mann sind notwendig um bei einer normalen Alarmierung den Einsatz ordnungsgemäß abzuarbeiten. Viele weitere Einzelheiten sind hier noch zu beachten. Unter den 12 sind Funktionen zu besetzen, sind entsprechende Tauglichkeiten für bestimmte Aufgaben Voraussetzung. Hat früher fast jeder Feuerwehrmann das Atemschutzgerät bei entsprechender Notwendigkeit als Hilfsmittel verwendet, entscheidet heute ein Facharzt ob der Kamerad dies darf.

Nüchtern betrachtet könnte man denken, dieser Doc kommt aus dem Schlaraffenland. Gut 65% der einsatzfähigen Kameraden hat der TÜV – Doktor das Patent entzogen, schweren Atemschutz im Einsatz zu tragen.

Aber, bei einem Brandeinsatz brauche ich Minimum 4 Leute von dieser Sorte. Neue Wege sind an dieser Stelle zu suchen, um auch in der Zukunft erfolgreich zu sein.

Ein Weg und das ist ein ganz wichtiger, besser, es ist „der“ Weg welcher in Zukunft noch viel konsequenter zu gehen ist.

Arbeitsplätze in der Stadt, vor allem die, auf die unsere Verwaltung entsprechenden Einfluss hat, müssen zukünftig Ausnahmslos mit einer aktiven Mitarbeit in der Feuerwehr verknüpft werden! Der Mitarbeiter beim Bauhof, der Mitarbeiter in der Verwaltung, ja auch der Lehrer in der Schule, dies sind Ressourcen welche in Zukunft noch intensiver zu nutzen sind.

Wenn wir dies nicht in die Köpfe, welche Entscheidungen zu treffen haben hineinbekommen, wenn es uns nicht gelingt diese Notwendigkeit entsprechend darzustellen, wenn andere Interessen wichtiger erscheinen, dann werden wir eines Tages vor einem Trümmerhaufen stehen, welchen wir alle nicht wollten. Und ich spreche hier von zusätzlichen Leuten. Nicht von denen, welche bereits z.B. im Bauhof zur Verfügung stehen.

In den kommenden Monaten werden 2 Mitarbeiter aus dem Bauhof, welche seit Jahren auch in der Wehr ihren Dienst verrichten in die Altersteilzeit verabschiedet. Dies hat zur Folge, dass die zwei in den nächsten Tagen auch nicht jünger werden und das Rentenalter in absehbarer Zeit vor der Tür steht. Ein weiteres Mitglied aus der Verwaltung ist diesen Schritt bereits gegangen.

Das sind 3 Mitarbeiter, welche auch aus der Feuerwehr in absehbarer Zeit herausfallen. Und unsere Kraftwerks - Vorruehständler, viele Jahre eine große Stütze haben nun mittlerweile alle das Rentenalter erreicht. Soll heißen – die Alten werden älter, die Jungen gehen weg. Und was bleibt drüber, wer macht die Arbeit?

Sehr geehrte Damen und Herren,

verstehen Sie meine Worte bitte nicht falsch. Es liegt mir fern, irgendetwas schwarz zu malen. Ich sehe meine Aufgabe darin, zu berichten, Tatsachen darzulegen, die Wahrheit nicht schönzufärben. Wir haben bei der Feuerwehr die Probleme, die an anderen Stellen leider auch vorhanden sind. Aber, wir sind heute eben beim Thema Feuerwehr. Nicht Turnerbund, nicht Anglerverein, auch nicht Fußballclub oder Gewerbeverein. Ohne auch nur im geringsten einen der genannten abzuwerten. Ohne die Leistungen derer nicht würdigen zu wollen.

Für die Gesellschaft, für uns alle wird es arg problematisch, wenn die Feuerwehr nicht mehr funktioniert. Es ist sicher für keinen von uns vorstellbar, welche Konsequenzen es hätte, wenn die roten Tore eines Tages geschlossen bleiben müssten, weil entsprechendes Personal fehlt. Ich möchte diese Version nicht weiterspinnen. Ich möchte jedoch informieren, dass wir hiervon nicht weit entfernt sind.

Die Landesregierung scheint diese Tatsache auch erkannt zu haben. Sie hat Maßnahmen bei den Strukturen der Wehren eingeleitet. Laut Brandenburgisches Brand- und Katastrophenschutzgesetz ist dafür zwar der Träger des Brandschutzes verantwortlich, also die Kommune, aber wenn die Landesregierung Fördermittel ausgibt sieht sie sich auch berufen, etwas im Lande zu verändern.

Das es nun wieder Fördermittel für Fahrzeuge der Feuerwehr gibt ist ausschließlich zu begrüßen, auch für die Art der Fahrzeuge, welche förderfähig sind. Das war in den vergangenen Jahren nicht immer so. In diesem Zusammenhang hat Schönbohm und Co. jetzt „Strukturreformen“ durchgeführt, welche die Einsatzbereitschaft unserer Feuerwehren erheblich verbessern! So war aus Funk und Presse zu erfahren. Stützpunktfeuerwehren heißt nun das Zauberwort.

Was das Ministerium hiermit dem Volke verkauft, vor 18 Jahren der damalige Innenminister, Armeegeneral Friedrich Dickel hätte es nicht besser verkaufen können. Ich erzähle dem Volke eine Geschichte von Dingen, welche nie anders gehandhabt wurden. Ich wische mir die Augen zu und glaube zu guter Letzt daran, weil mir nichts Besseres eingefallen ist. Außer, das die Geschichte nun einen Namen hat, ist nichts anders als vorher. Die Feuerwehr hat nicht einen Mann und auch nicht eine Frau mehr, welche die Arbeit verrichtet. Innerhalb des ersten Einsatzes ändert sich absolut nichts. Außer, dass man sich im Land nun besser verkauft, dass man sich feiert.

Was heißt jetzt Stützpunktfeuerwehr. Für uns heißt dies, Lübbenau und Vetschau sind nun auf dem Papier eine Stützpunktfeuerwehr. Da beide Wehren allein für sich die rechnerische Sollstärke eines Zuges nicht 100% bei einer Alarmierung gewährleisten können, zählt man nun beide Feuerwehren zusammen. Lübbenau und Vetschau gemeinsam erreichen diese Stärke und sind daraufhin nun eine Stützpunktfeuerwehr im Sinne der Richtlinie unseres Landes.

Aber, sehr geehrte Abgeordnete, was macht das für einen Sinn? Ich sehe keinen. Wenn es in Vetschau brennt, und unsere Kräfte reichen nicht entsprechend aus, dann hole ich mir sowieso weitere umliegende Kräfte und Mittel. Und da kommt dann eben irgendwann auch Lübbenau ins Spiel. Wenn heute ein Wohnungsbrand in Vetschau während der gewöhnlichen Arbeitszeit gemeldet wird, dann wird automatisch Lübbenau mit alarmiert, da eventuell Atemschutzträger bei uns fehlen könnten. Aber das war auch schon vor dieser Richtlinie der Fall!

Als damals in Vetschau 1987 die Post gebrannt hat, als mehrfach die Flachsgröste brannte, als in Calau die Ziegelei abgebrannt ist, bei Raddusch oder Jehschen der Wald brannte, alles Einsätze welche viele Jahre her sind oder vor ein paar Monaten stattgefunden haben, da waren Feuerwehren aus Calau, aus Lübbenau und natürlich aus Vetschau im Einsatz. Erfolgreich im Einsatz. Und nun beschreiben wir Papier neu und retten somit die Welt?

Wir, wir werden es nicht ändern. Ich habe das Gefühl, als dass wir an einem Punkt angekommen sind wo es wieder Menschen gibt, welche den Blick für die Realität etwas verloren haben, in ihrer eigenen Welt leben. Es gibt heute wieder Dinge, über die man eben nicht spricht. Hilf dir selbst – bevor du auf die Nase fällst. Stützpunktfeuerwehren im Sinne der Landesregierung jedenfalls werden nicht des Rätzels Lösung sein.

Uns muss es hier vor Ort gelingen, unsere Wehr soweit auch in der Zukunft zu organisieren, dass zu jederzeit ein gewisser Grundschutz für unsere Bürgerinnen und Bürger erhalten werden kann. Wir müssen in der Lage sein, Leben zu retten wo Leben zu retten verlangt wird. Und das um jeden Preis.

Mit den technischen Möglichkeiten, welche sich bieten und mit der personellen Ausstattung, welche hierfür Minimum zwingend notwendig ist. Dies muss uns gelingen, muss uns hier in Vetschau gelingen.

Wir werden in Zukunft mehr denn je unsere Ortfeuerwehren mit in die Pflicht nehmen. Hier wird ein Umdenken, ein Lernprozess notwendig sein. Mein Ziel ist es, den Ortfeuerwehren thematische Aufgaben zu übertragen. In Zukunft die Wehren mit einer speziellen Aufgabe zu betrauen und somit Personal zu bündeln.

Ein einfaches Beispiel. Nehmen wir die Feuerwehr Suschow. Derzeit eine kleine normale Ortswehr mit derzeit 41 Mitgliedern verschiedener Altersgruppen.

Aufgabengebiet derzeit – nichts besonderes. Technische Ausstattung – ein kleines Tragkraftspritzenfahrzeug mit einer Pumpe, ein paar Schläuchen und sonstigem Gerät, das war's. Einsätze? Vielleicht einer in 10 Jahren.

Ich, und auch unserer Bürgermeister sind der Meinung, hier schlummern Reserven. Diese wollen wir nun wecken. Bleiben wir bei dem Beispiel Suschow. In Zukunft hat die Wehr nicht mehr die Aufgabe, ein eventuelles Feuer zu löschen, sondern erhält den Auftrag, bei entsprechendem Bedarf von Sturmschäden aktiv zu werden. Technisches Gerät wird entsprechend umgelagert, Personal dahingehend ausgebildet. Das hat zur Folge, dass die Suschower Wehr künftig nicht nur einmal in 10 Jahren alarmiert wird, sondern bei entsprechenden Witterungslagen. Das entlastet die anderen Wehren und gibt den Suschowern in Zukunft eine konkrete Aufgabe, auf die sie sich entsprechend vorbereiten können. Ferner möchten wir den Suschower Kameraden, welche vom Alter her in Frage kommen zusätzlich die Möglichkeit einräumen, in Vetschau am üblichen Feuerwehrdienst teilzunehmen.

Er bleibt Mitglied bei der Feuerwehr in Suschow, nimmt vor allem auch am kulturellen Leben in seiner Gemeinde teil, stellt seine Einsatzbereitschaft jedoch zusätzlich auch der Vetschauer Wehr zur Verfügung. Somit wäre die Möglichkeit gegeben, der Vetschauer Wehr Unterstützung zu geben, wo Unterstützung erforderlich ist. Das Konzept dazu ist in meinem Kopf fertig.

Wenn uns das in Zukunft mit den umliegenden Wehren gelingt, wenn wir auf diese Weise die personelle Einsatzbereitschaft der Vetschauer Wehr verbessern können, dann könnte man hier von einer echten Stützpunktfeuerwehr sprechen, so, wie wir diese Wehr bereits seit Jahren, seit den Zeiten wo wir den Kapitalismus noch faulend, sterbend und parasitär ansahen, auch bezeichnen.

Technisch sind unserer Feuerwehren so ausgestattet, dass derzeit alle Aufgaben entsprechend erfüllt werden können. 17 Einsatzfahrzeuge stehen in 13 Spritzenhäusern. Von den 17 sind noch 8 Fahrzeuge älter als 20 Jahre, davon 5 aus DDR Produktion.

Im Moment befindet sich 1 Fahrzeug mit Landesförderung in der Beschaffung. Dieses wird dann wenn im März kommenden Jahres ausgeliefert ein DDR Fahrzeug ersetzen. Der Standort ist noch festzulegen, hier kommen Raddusch (im Ringtausch) oder Laasow oder Missen in Frage. Die Entscheidung wird vor Auslieferung, der Ausstattung entsprechend fallen. Weitere Ersatzbeschaffungen sind in den nächsten Jahren geplant und auch dringend durchzuführen.

Bei den Gebäuden wird nun wohl in diesem Jahr ein großes bestehendes Problem gelöst werden können. Ein kleiner schmucker Neubau wird in der Gemeinde Gahlen für entsprechend notwendige Bedingungen sorgen. Somit verbleiben dann nur noch 3 Gemeinden, wo noch keine Modernisierung nach der politischen Wende erfolgt ist. Das betrifft die Wehren in Göritz, Naundorf und Tornitz.

Dies soll mein kleiner Bericht über die Wehren der Stadt gewesen sein. Sicher spiegeln diese wenigen Minuten nicht die vielfältigen Tätigkeiten in unseren Wehren dar.

Man könnte noch Stunden über gute und schlechte Dinge berichten. Über Schulungen, Ausbildungen, über Übungen und Einsätze. Gern bin ich bereit Fragen zu beantworten. Wer sich darüber hinaus einen weiterreichenden Überblick über das Geschehen bei den Wehren verschaffen möchte, der schaut im Internet unter feuerwehr-vetschau.de nach und wird viel Interessantes und Wissenswertes entdecken.

Zusammenfassend möchte ich feststellen. Wir werden mit allen möglichen Mitteln versuchen, die Fahne der Feuerwehr hoch zu halten. Wir werden unermüdlich bemüht sein, dem Hilfesuchenden zu helfen. Festzustellen ist aber auch, dass die Gesellschaft die Wehren weit mehr als bisher, zukünftig unterstützen muss. In ganz Deutschland ist ein Umbruch bei den Feuerwehren im Gange. Neue Wege sind zu suchen, unbequem werden sie hier und da sein. Fest steht, es wird nicht ohne Feuerwehr funktionieren. Berufswehren wird sich keiner leisten können und wollen. Das deutsche Model der Freiwilligen Wehren wird weiter den flächendeckenden Brandschutz gewährleisten. Die Freiwilligkeit wird sicher nicht in Frage zu stellen sein. Aber, die Rahmenbedingungen, der Freiwilligen Pflicht nachzukommen, die haben sich verändert. Auf diese Veränderungen zu reagieren, sich diesen zu stellen bleibt unsere Aufgabe in den kommenden Tagen und Jahren. Wir müssen zukünftig personell alle sich bietenden Möglichkeiten nutzen und wir müssen technisch weiter wie bisher auf dem Laufenden bleiben.

Dann sollte es uns gelingen, auf der Höhe der Zeit unsere Aufgaben zu erfüllen.

Vielleicht noch ein Gedanke, weil ich vorhin das Internet erwähnte.

Eine Frage an die Gesellschaft. Was ist in Deutschland heute wichtig?

Viele würden wohl antworten, Knut ist wichtig. Knut der kleine Eisbär. Ein Star der Medien, der Titelblätter der vielen Bildzeitungen und wie sie alle heißen.

Knut in Berlin und Meto in Vetschau. Knut der kleine Eisbär und Meto der kleine Storch.

Wir bei der Vetschauer Feuerwehr haben in den zurückliegenden 112 Jahren, vor allem bei Bränden und auch bei Verkehrsunfällen geholfen, vielen Menschen das Leben zu retten. Dies ist uns sehr häufig gelungen, hin und wieder jedoch auch nicht, weil keine Hilfe mehr möglich war.

Wir haben es bisher nur sehr, sehr selten erlebt, dass hinterher sich jemand bei uns bedankt hätte. Nein, dass tut man nicht weil das die Feuerwehr hilft, ist Bürgerpflicht. Das ist eben so, ist selbstverständlich. Das muss so sein und so ist es.

Was ist auch schon ein Menschenleben.

Das sieht bei einem kleinen Storch aber ganz anders aus. Vornweg, ich habe nichts gegen einen Storch. Schon gar nicht gegen das geniale Projekt unserer Internetstörche.

Innerhalb weniger Minuten wurden wir Helden. Nicht das wir ein oder mehrere Menschenleben gerettet hätten. Nein, davon hätte kaum jemand Kenntnis genommen. Es passierte am 03. Juni 2006 etwas ganz besonderes. Viel interessanter und wichtiger als so ein Mensch, wovon es wahrscheinlich auf unserer Erde zu viele gibt.

Wir, wir waren zu höherem berufen. Wir durften einen Internetstorch retten.

Ein Aufschrei ging durch Storchendeutschland, durch die ganze Storchenvelt. Unser Gästebuch im Internet lief über. Insgesamt 71 Beiträge wurden binnen 2 Tage eingetragen.

Für Elafina vom Niederrhein ist es gut zu wissen, dass es noch ganze Kerle mit dem Herzen am richtigen Fleck gibt. Stefanie aus Köln bedankt sich besonders bei dem Lebensretter im Blaumann, weil er sich so mutig aus dem Korb gelehnt hat. Rosi aus Nürnberg konnte ihre Tränen nicht zurückhalten, als sie unseren Olaf Braune mit dem Rettungskorb kommen sah.

Beiträge aus Spanien, den USA, Kanada, Holland und der Schweiz komplettieren das Ganze. Alles auf www.feuerwehr-vetschau.de nachzulesen. Blumen und andere Geschenke wurden an uns geschickt.

Es macht schon nachdenklich, welche Prioritäten mittlerweile in Deutschland gesetzt werden. Meto ist leider nach einer Woche trotz unserer Heldentat verstorben.

Das im vergangenen Jahr ein Feuerwehrmann unserer Wehr hier in Vetschau während eines Einsatzes auf Grund der hohen Belastung verstorben ist, haben nur wenige zur Kenntnis genommen – in unserem Gästebuch liest man davon leider nichts.

Wünschen wir von Herzen dem kleinen Eisbär Knut ein besseres Leben wie dem Internet-Storch Meto sowie unserem verstorbenen Kameraden, damit Deutschland weiter etwas zu berichten hat.

Wünschen wir aber uns und auch unserer Gesellschaft, doch hier und da nachzudenken ob sich alles auf dem richtigen Weg befindet.

Ich bedanke mich für die Aufmerksamkeit und wünsche der Versammlung noch einen guten Verlauf.